

## In Staatsfirmen verdienen Frauen weniger

Rechnungshof prüfte 427 Unternehmen.

Wien. Frauen verdienen weniger als Männer: Das ist nicht nur in der Privatwirtschaft so, sondern auch in Unternehmen mit Beteiligung der öffentlichen Hand. 423 Unternehmen und Einrichtungen des Bundes hat der Rechnungshof (RH) für den „Einkommensbericht 2017 und 2018“ geprüft.

Das Ergebnis ist ernüchternd: In den Vorstands- bzw. Geschäftsführungsetagen stieg zwar der Frauenanteil um rund einen Prozentpunkt auf 21,6 Prozent. Aber die Einkommen weiblicher Vorstände und Geschäftsführerinnen betragen im Schnitt über alle Branchen hinweg 180.285 Euro. Das sind 79,4 Prozent der Durchschnittsbezüge ihrer männlichen Kollegen (227.179 Euro).

Ein kleiner Lichtblick: Der Trend geht langsam in die richtige Richtung: Die Entlohnung weiblicher Führungskräfte verbesserte sich im Vergleich zur Bezahlung der Männer um einen knappen Prozentpunkt.

Auch in den Aufsichtsratsgremien, wo die gesetzlich vorgeschriebene Quote von 30 Prozent Frauen überschritten ist, gibt es ein Geschlechtsgefälle: Da kommen weibliche Aufsichtsräte auf 83,5 Prozent der Gagen der Männer. 2016 war die Lücke mit 93,9 Prozent noch deutlich kleiner. Insgesamt werden die staatsnahen Unternehmen von 1754 Aufsichtsräten kontrolliert.

### Kritik der Opposition

Für die Oppositionsparteien ist der RH-Bericht ein gefundenes Fressen: „Ein einziger Wahnsinn, was hier aufgeführt wurde“, meinte Neos-Rechnungshofsprecher und Vorsitzender des Rechnungshofausschusses Douglas Hoyos. Neben fragwürdigen Postenbesetzungen habe es die letzte Regierung auch geschafft, das Durchschnittsgehalt von Frauen in Führungspositionen bei Unternehmen des Bundes weiter zu senken.

Für SPÖ-Frauenvorsitzende Gabriele Heinisch-Hosek ist die Entwicklung „alarmierend“. Sie forderte ein Lohngesetz nach dem Vorbild Islands: Angelehnt an das Lohn- und Sozialdumpinggesetz sollen Unternehmen sachlich rechtfertigen müssen, wenn Frauen weniger als das ausgewiesene Durchschnittsgehalt verdienen.

Im Schnitt stiegen die Einkommen aller Topmanager in Staatsbetrieben um 3,2 Prozent von 211.400 auf 218.300 Euro. Am besten zahlen Verkehrs- und Logistik- bzw. Lagerunternehmen, also Post, ÖBB, Rail Cargo Austria und die Asfinag mit 377.400 Euro. Die 238.916 Beschäftigten verdienen im Schnitt 55.200 Euro. Da zahlt am besten die Finanz- und Versicherungsbranche. (eid)

# Die Visionen des Karel Komárek

**Porträt.** Die tschechische Sazka steht vor der Machtübernahme der Casinos Austria. Karel Komárek wiederum steht hinter Sazka. Wer ist der drittreichste Tscheche?

Von unserem Korrespondenten  
HANS-JÖRG SCHMIDT

Prag. Tschechiens Superreiche scheuen die Öffentlichkeit. Der aktuell drittreichste Tscheche, Karel Komárek, der derzeit halb Österreich in seinen Bann zu ziehen scheint, ist auch keine Plaudertasche. Unsichtbar ist er aber nicht. In einem freilich schon Jahre zurückliegenden Interview mit Forbes Tschechien fasste er sein Credo so zusammen: „Ich glaube, der Mensch sollte bis zu seinem Tod arbeiten, bis zu seinem Tod Sport treiben und bis zu seinem Tod gut leben.“ Nichts tun, sei „Mist“.

Der auf einem Foto zum Text braun gebrannte und durchtrainierte Unternehmer, der sich mit Golf, Radfahren und Paddeln fit hält, gab an, täglich bis zu zwölf Stunden zu arbeiten und sein internationales Geschäft über E-Mail und Telefon zu betreiben: „Sie müssen Ihre Muskeln und Ihr Gehirn am Laufen halten, sonst degenerieren Sie.“

Wenn die Öffentlichkeit mehr über Komárek erfährt, dann wegen seiner Kunstsinigkeit. Als die Feiern zum 100. Gründungstag der Tschechoslowakei in den USA in einem Konzert der Tschechischen Philharmonie im John F. Kennedy Zentrum für darstellende Kunst in Washington gipfelten, überreichte der Unternehmer Komárek im Blitzlichtgewitter vieler Kameras dem Generaldirektor der Philharmonie, David Mareček, den Antonín-Dvořák-Preis. Für den dauerhaften Beitrag des Klangkörpers zur tschechischen Kultur. Zu den hochkarätigen Gästen gehörten unter anderen die ehemalige US-Außenministerin Madeleine Albright und Dagmar Havlová, Gattin von Václav Havel.

Als Gründer des Antonín-Dvořák-Preises ist Komárek seit Jahren Mitglied und Sponsor des Kennedy Centers und leitet seit 2017 das Internationale Komitee für Kunst. Gemeinsam mit einer zweiten Ehefrau Štěpánka hat er zudem 2017 die Karel Komárek Family Foundation gegründet. Sie will „Menschen Mut geben, ihre Ideen und Visionen in die Realität umzusetzen“, wie es im Statut heißt.



Ehepaar Komárek: „Man muss Muskeln und Gehirn am Laufen halten.“ [Starpix / picturedesk.com]

Der im südmährischen Städtchen Hodonín unweit der Grenzen zur Slowakei und zu Österreich geborene 50-jährige Komárek hatte als junger Mann seine eigenen Ideen. Die Familiensaga liest sich idyllisch. Danach borgte er sich 1992 von seinem Vater ein eher bescheiden zu nennendes Startkapital von umgerechnet 12.000 Euro und investierte es in ein Unternehmen, das zum Sprungbrett für Geschäftsaktivitäten in der Öl- und Gasförderung werden sollte.

### Der Vater und das ČSSR-Geld

Komárek senior war nach Recherchen der Prager Zeitschrift „Landesecho“ vor der Wende ein führender Außenhändler der ČSSR. Mit genügend Beziehungen und

Know-how ausgestattet, sei es dem einstigen Begünstigten des kommunistischen Regimes gelungen, diese Gelder in den Wirren der Wende dem Staatshaushalt zu entziehen und über Steueroasen und verbündete Strohmänner im westlichen Ausland zu verstecken. Zum Zeitpunkt besagter Recherchen war die Familie Komárek, die das Familienunternehmen nach Streitigkeiten im Jahr 2010 aufteilte, mit vier Stiftungen in Liechtenstein verbunden. Bei jenen Treuhändern und Anwälten, die bereits das ČSSR-Vermögen verwalteten.

„Mit der sogenannten Couponprivatisierung, in der ab 1991 Staatsbetriebe über ein ausgeklügeltes Vouchersystem verhöckert wurden, kamen die Gelder in den

Einsatz. Den Komáreks fiel ein ganz besonderes Filetstück zu, die Moravské naftové doly (MND), die Ölfelder in Südmähren verwaltet“, hieß es im Landesecho Prag weiter. Flaggschiff des Geschäfts von Komárek ist MND bis heute. Es verfügt über Erdgasspeicherkapazitäten von 500 Millionen Kubikmetern und bietet seit 2014 Gas und Strom an.

Auch die anderen Branchen, in denen er zu Hause ist, halten Karel Komárek auf Trab. Heute verwaltet seine KKCG verschiedene Unternehmen mit einem Gesamtvermögen von über sechs Mrd. Euro. Komárek beschäftigt fast 6000 Mitarbeiter in 18 Ländern weltweit.

Er selbst ist nach eigenen Angaben verantwortlich für die langfristige strategische Entwicklung der Gruppe. Er genehmigt Erweiterungen und Neuinvestitionen und konzentriert sich dabei auf den Aufbau langfristiger Partnerschaften und Allianzen mit ausländischen Investoren und Geschäftspartnern. Aktiv ist seine Gesellschaft unter anderem auf dem russischen Markt, arbeitet dort mit der Gazprom zusammen. Komáreks Imperium ist zudem am Immobilienmarkt tätig, in der Informationstechnologie, in der Reisebranche, wo er das größte tschechische Reisebüro Fischer sein eigen nennt, und – was für die Österreicher jetzt von besonderem Interesse ist – im Glücksspielsektor.

### Einstieg in das Glücksspiel

In diese Branche stieg Komárek 2011/2012 ein. Damals war die größte tschechische Lotteriegesellschaft Sazka in Schwierigkeiten geraten und stand kurz vor dem Konkurs. Seit 2012 ist Sazka ausschließlich in KKCG-Besitz und diente später als Eckpfeiler für die Gründung des größten europäischen Glücksspielkonzerns. Komáreks Sazka-Gruppe ist an Opap (Griechenland) beteiligt und am Lizenzgeschäft des größten italienischen Lotterieunternehmens Lotto.

Sein Engagement bei Casinos Austria wurde zumindest anfangs in europäischen Sicherheitskreisen, inklusive Interpol, mit einiger Sorge betrachtet. Ein Bericht der britischen Firma Hakluyt, der enge Verbindungen zum britischen MI6 nachgesagt werden, las sich, laut Medienberichten, „wie das Script eines Gangsterfilms“. Der Casinos-Betriebsrat beschwört die Republik Österreich jedenfalls, ihren Einfluss auf das Unternehmen zu erhöhen. Die Übernahme der Casinos Austria hat für Komárek Schlüsselbedeutung. Dementsprechend intensiv wurde daran gearbeitet. Man hatte dazu extra auch Berater wie die KPMG und Casino-Experten aus Las Vegas und Macau engagiert. In Österreich will er nun richtig klotzen. Getreu seinem Motto: „Nichts tun, ist Mist.“



**EVA KINAUER-BECHTER**  
DIE EXKLUSIVE PARTNERVERMITTLUNG

für Persönlichkeiten aus Politik,  
Wirtschaft und Gesellschaft.



**Privatiere, 59, eine einfühlsame und warmherzige Frau, die mit Leichtigkeit die Herzen der Menschen erobert**

Nach erfolgreichen beruflichen Jahren hat sie die Entscheidung getroffen, sich auf ihr Privatleben zu konzentrieren, das sie in ihrem wunderschönen Haus mit Blick über die Weinberge genießt. Gewonnene Zeit, die sie für klassische Konzerte, Opern, Sport und Reisen, aber auch für Zweisamkeit nutzen möchte – gemeinsam mit IHM, dem gebildeten Mann mit hoher sozialer Kompetenz. Einem aktiven Partner, der mit dieser bemerkenswert starken Frau in eine glückliche Zukunft starten möchte.

**HR Director, 40, dieser selbstbewusste und charismatische Mann mit scharfem Verstand gibt gerne die Richtung vor**

Beruflich managt er die Personalagenden eines großen internationalen Unternehmens. Privat schwingt sich dieser kommunikative und gesellige Mann am liebsten auf seinen Fahrradsattel oder lässt seiner Kreativität beim Comiczeichnen freien Lauf. Sind SIE die bezaubernde junge Frau mit Humor, die sich nach einem glücklichen Leben an der Seite eines loyalen und verantwortungsbewussten Mannes sehnt? Er freut sich darauf, mit IHR einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen!



Jagdschlossgasse 79, 1130 Wien  
M: +43 6991 877 11 00, T: +43 1 877 11 11  
[www.kinauer-bechter.com](http://www.kinauer-bechter.com)

Morgen in der „Presse am Sonntag“

„Migration und Asyl müssen getrennt werden“ – Statistik Austria-Chef Pesendorfer im Abschiedsinterview über alternative Fakten und den Konflikt mit Türkei-Blau.

ZUM ABO: [DiePresse.com/abo](http://DiePresse.com/abo)

Die Presse am Sonntag  
ÖSTERREICHS QUALITÄTSZEITUNG AM SONNTAG